

Inserionspreis

Für die 5 gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes 10 Pfg.

Ersteinst Mittwoch und Sonnabends.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

N. 91

Schmiedeberg, Mittwoch den 11. November

1896

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der an der Badeanstalt lagernden verbrauchten Mooreerde soll

Sonnabend den 21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

im Magistratszimmer mindestens 1000 Eimer vergeben werden, wozu wir Unternehmungslustige hierdurch einladen. Bedingungen im Termin.

Bad Schmiedeberg, den 7. November 1896.

Der Magistrat.

Loeßel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von den im Kreisbahnhofsstatut für 1896/97 vorgesehenen Kreisbauern von 25 Procent zur jährlichen Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Einkommensteuer sollen im Monat November er 10 Procent erhoben werden und sind die hiernach zu entrichtenden Beiträge mit den Steuern in der Zeit vom 9. bis 15. d. Mts. bei Vermeidung der zwangswweisen Beitreibung an die Stadthauptkasse abzuführen.

Bad Schmiedeberg, den 7. November 1896.

Der Magistrat.

Loeßel, Bürgermeister.

Brennholz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthaide sollen

Dienstag, den 17. November d. Js. von Vormittags 10 Uhr ab

circa 60 kleinere Langhaufen, meist mit starken Aststangen und 44 meist kleinere Haufen Reiserstümpel. Sammelplatz in der Vorderhaide Jagen 7 an der Bahnlinie

und von Nachmittags 1 Uhr ab

82 kleinere Langhaufen — Sammelplatz Jagen 18 an der Dübe nerstraße am Spitzberge

Öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, den 7. November 1896.

Der Magistrat.

Loeßel, Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 10. November 1896.

† Bei Beginn der kalten Tage macht der Deutsche Tierquälerei-Verein auf folgende Punkte aufmerksam, die leider häufig vernachlässigt oder vergessen werden und dann unbedeutend große Tierquälereien zur Folge haben: Regelmäßiges Eindecken der Pferde und Zugbunde im Gebrauch, Befestigung des Zuges und dicke Streu in den Ställen und ebenso in den Hundehütten, rechtzeitige Beschaffung des Winterbeschlages (am besten ist es, wenn jeder Reiter scharfe Schraubhollen mit eis. f. führt), geringere Belastung der Wagen bei Schneefall, Weichhalten der Gesäße und vor allem Erwärmen der Gesäße vor dem Auszäumen. Es ist eine ganz kleine Mühe, die Gesäße zu reiben, die sich durch reichlich besetzt, daß Verletzungen an Zunge und Lippen, die durch die eisernen Gesäße verursacht werden können, sicher vermieden werden. Außerdem erinnert der genannte Verein an das Füttern und Tränken der Vögel.

† Basen als man in der römischen Kaiserzeit mit Leidenschaft, da von ihnen die Sage ging ihr Ge- nuss verleihe Schönheit, im Mittelalter dagegen war Meißner Lampe etwas in Verruf, weil ihm abergläu- bische Gemüther die fatale Eigenschaft angedichtet hat- ten, daß sein Fleisch die Säfte verderbe und Trübsinn

herverrufe. Unsere Zeit lächelt über all diese Meinungen und lebt der richtigen Erkenntnis, daß der Hase sowohl als Braten als auch in anderer Zubereitungs- art trefflich mundet, obwohl er eigentlich ein seltsames Tier ist, denn statt der Ohren hat er „Löffel“, statt der Augen „Nichter“, statt des Schwanzes eine „Blume“ statt der Vorderbeine „Läufe“ und statt der Haare „Wolle“.

† 20-Pfennig-Nickelmünzen. Die Reichsbank hat eine weitere Ausprägung von 20 Pfennig-Nickelmünzen beantragt, weil innerhalb der Kreise von Handel und Industrie Klagen über Mangel an dieser Münzsorte und Wünsche nach einer Vermehrung ihrer Umlauf- menge laut geworden seien. Auf Veranlassung des Reichsbankamtes haben in dieser Beziehung Erhebungen stattgefunden, die nur zum Teile die Angaben der Reichsbankverwaltung bestätigt zu haben scheinen. Dieses wurde bestritten, daß ein Bedürfnis nach einer Vermehrung der Umlaufmenge der 20 Pfennig- Nickelmünzen fühlbar geworden sei, da an deren Stelle sehr gut 10 Pfennigstücke verwendet werden könnten. Da- gen ist allgemein anerkannt worden, daß vor der 20 Pfennig-Silbermünze der entsprechenden Nickelmünze der Vorzug gegeben werde, obgleich gegen letztere geltend gemacht werde, daß sie zu leicht mit dem Ein- marktlich verwechselt werden könne.

— Eisenbahntariferhöhung. Es wird jetzt gemeldet, daß bei der bevorstehenden Ermäßigung der Gütertarife es sich in erster Reihe um eine entgeltliche durchgreifende Herabsetzung der Tarife für Erz, Kohle, Stoks und Kalk handle, die mit dem 1. April 1897 in Kraft treten soll.

— Für die Inspektoren der Staatsbahnen ist eben eine neue Dienstanweisung ausgegeben worden, nach der die genannten Beamten die Ueberwachung der Lokomotive und Zugbegleitungsbeamten, der Bahn- feisigshaffner bei Ausübung des Dienstes, die Nach- prüfung der Fahrkarten, die Beaufsichtigung der Ge- päck- und Gültgüterförderung und die Beaufsichtigung derzüge vorzunehmen haben. In letzterer Beziehung ist auch auf die ordnungsmäßige Reinigung, Erleuchtung und Erwärmung der Wagen, den guten und dichten Verschluß der Fenster und Wagenthüren, das vor- schriftsmäßige Vorhandensein von Abteilungen für Frauen und Nichtraucher in den Zügen, den äußeren Zustand der Toiletten, die Versorgung der Wäsche- richtung mit Wasser usw. Bedacht zu nehmen. Passa- giere die in dieser Beziehung Beschwerden haben, können sich an den Zugrevisor oder Zugführer wen- den. Allerhöchste und höchste Herrschaften dürfen durch Fahrartennachprüfung nicht belästigt werden. Entbeht der Zugrevisor bei der Fahrartenprüfung eine Unregelmäßigkeit, die einen Betrug oder Betrugs- versuch in sich schließt, oder macht er die Wahrneh- mung, daß sich ein Schaffner eines solchen oder einer strafbaren Begünstigung eines Reisenden schuldig ge- macht hat, so ist er befugt, dem Schaffner die weitere Ausübung seines Dienstes sofort zu untersagen. Bei der Fahrartenprüfung wird auch kontrolliert, ob die Reisenden nicht zu viel Handgepäck mit sich führen und die Mitreisenden dadurch nicht etwa be- lästigt werden. Auch wird in der vierten Klasse dar- auf gesehen, daß die Reisenden bei Mitnahme von Tragelasten die anlässigen Grenzen nicht überschreiten. Auch auf schonende Behandlung des Gepäcks und der Gültgüter beim Ein- und Ausladen haben die Zugrevi- soren streng zu achten.

— Lotterie. Am vorigen Sonnabend war der letzte Ziehungstag der 4. Klasse 195. fgl. preuß. Klassen-Lotterie; am Montag begann bereits der Ver- kauf der Loose zur folgenden Lotterie. Denjenigen Spielern, welche beim Lotterie-Einnahmer ihre bis- herige Nummer zum Weiterspielen in der nächsten Lotterie bestellt haben, wird dieselbe bis zum 20. Tage nach beendigter Ziehung gegenwärtiger Lotterie zurück- gelegt, also bis zum 28. November d. Js. Wer seine bisherige Nummer weiter spielen will, und noch nicht bestellt hat, thut gut, sich dieselbe alsbald durch Be- stellung bzw. Einlösung zu sichern. Die Ziehung der 1. Klasse der 196. fgl. preuß. Klassenlotterie beginnt am 5. Januar 1897.

† Verkauf von Margarinar. Von besonderer Be- deutung für die Auslegung des Margarinegesetzes ist eine Entscheidung die jeben der Straffenanstalt des Kam- mergerichts in Berlin fällt. Der Handelsmann Sch. betrieb auf seinem Marktstande in Köpenick den Ver- kauf von Margarinar und Naturbutter. Während die auf den Naturbutter-Verkauf hinweisende Tafel auf dem Verkaufstisch stand, hing im Innern der Bude unmittelbar unter dem Leinwanddach eine Tafel mit der Aufschrift „Verkauf von Margarinar“. Wenn auch die Aufschrift dieser Tafel vielleicht für aufmerksame Käufer sichtbar war, so hob sie sich doch von ihrer Umgebung keineswegs so ab, daß ihre Stellung dem Publikum so in die Augen fiel. Auf Grund dieses Thatbestandes wurde Sch. in der Berufungsinanz vom Landgericht II Berlin wegen Uebertretung des Margarinegesetzes verurteilt. Die eingelegte Revision wies das Kammergericht zurück. Die Wichtigkeit des Ge- setzgebers gehe dahin, daß das kaufmännische Publikum bereits von außen aufmerksam gemacht werde, daß in dem betr. Verkaufstisch Margarinar feilgehalten werde? Wer sich bereits im Verkaufstisch befindet er- sehe dies so wie so aus der für die Käufer gefällig vorgezeichneten Aufschrift.

† Postkarten mit Ansicht. Für weite Kreise wird es nicht ohne Interesse sein zu erfahren, daß Postkarten mit Ansicht, denen auf der Adressenseite der von der Post vorgeschriebene Bemerk „Reichspostkarte“ nicht aufgedruckt ist zum Procentlage von 5 Pfg. nicht befördert werden. Solche unvor- schriftsmäßigen Karten verursachen dem Empfänger 15 Pfg. Strafpporto, weil sie nicht als Karten sondern als Briefe anzusehen sind.

† Mit der Sumanderung weiblicher Diensthöten nach Berlin befaßt sich ein Schreiben der Kaiserin, welches das Wirken des Vereins zur Fürsorge für die weibliche Jugend bespricht. Auf Grund desselben sind die Landräthe durch den Minister des Innern und die Regierungspräsidenten dringend ermahnt worden sich die thunlichste Förderung der Bestrebungen des Vereins dringend angelegen sein zu lassen. Insbe- sondere sollen sie sorgfältig dahin wirken, daß die Amts- und Gemeindevorsteher gegen den Zuzug weib- licher Diensthöten nach Berlin thätig sind. Diese Be- amten kommen vorzugsweise in die Lage die Mädchen vor dem Zuzug nach den großen Städten zu warnen und diejenigen, welche sich nicht zurück halten lassen, im Sinne des Vereins zu belehren.

† Torgau, 9. November. Ein Bleibenswerter Unfall hat sich heute früh an der hiesigen Abstrassen- ede zugetragen. Einer der dort gegenwärtig mit den Anfrichtarbeiten beschäftigten Maler stürzte infolge Ab- gleitens eines Brettes vom Gangegerüst des dritten Bogens in die Elbe. Ob der Verunglückte aus einem Ausläufer des Felsens aufgeschlagen oder von dem nachfülzendem Brett getroffen worden ist läßt sich nicht sagen, möglich ist auch, daß ein Schlagfluß infolge des kalten Wassers hinzutreten ist, denn der junge Mann ging nachdem er noch einmal aufge- taucht, ohne einen Laut von sich gegeben zu haben, unter. Rettungsversuche konnten, da Hilfsmittel nicht bei der Hand waren nicht vorgenommen werden. Der Verunglückte heißt Kurz, ist 21 Jahre alt und stammt aus dem Rheinlande. Die Leiche ist noch nicht ge- borgen.

Humoristisches.

† Das ist etwas Anderes. Student (im Bette liegend): „Zum Donnerwetter, welch unerhörtester Reiz will schon so früh zu mir?“ — (Stimme von außen): „Der Geldbrieffträger.“ — Student: „D, bitte mein Herr, kommen sie nur herein!“

§ Ehehindernis. Richter: „Angeklagter, sind Sie schon verheiratet?“ — Angeklagter: „J hätt' schon g'mocht, aber vor lauter Einpierre bin i nit dazu kumma.“

Stetig steigenden Absatz seit 1880 findet der Holland. Tabak bei B. Becker in Seesen a. S. 10 Pfd lose im Beu- tel fr. 8 Mk.

Internationales Zivilprozessrecht.

In der zweiten Hälfte dieses Monats tritt in Haag eine Konferenz von Vertretern verschiedener Staaten zusammen, um einen Vertrag zu unterzeichnen, durch den verschiedene Fragen des Prozessrechts gemeinsam geregelt werden. Als Staaten, welche geneigt sind, diesen Vertrag zu unterzeichnen, werden bis jetzt genannt: die Schweiz, Niederlande, Frankreich, Belgien, Luxemburg und Portugal. Vermutlich werden auch Spanien und Italien beitreten, während dies bezüglich Deutschlands und Oesterreichs sehr fraglich zu sein scheint, wenigstens muß dies bis auf weiteres angenommen werden.

Der Vertrag ist nach den Ausführungen der Münch. N. Nachr. hervorgegangen aus den Beratungen der Konferenz, die in den Jahren 1894 und 1895 in Haag tagten und sich nicht nur mit Fragen des internationalen Prozessrechts, sondern auch solchen des Privat- und des Kontraktrechts beschäftigten. Bezüglich aller dieser Materien hat man sich über Verhältnisse geeinigt, die den beteiligten Regierungen zur Annahme unterbreitet worden sind. Unter ihnen sind diejenigen, die auf den Zivilprozess Bezug haben, für die Regierungen zunächst in Betracht gekommen, das eidgenössische Justizdepartement hat bereits im Vorjahre dem Bundesrat einen Bericht hierüber erstattet und empfohlen, auf der Grundlage der Beschlässe Verhandlungen zum Zwecke des Abschlusses von Staatsverträgen anzuknüpfen. Die Schweiz ist eben stets am ersten auf dem Platze, wenn es gilt, den Umfang des vertragsmäßig festgestellten internationalen Rechts zu erweitern.

Was den Inhalt des Vertrags betrifft, so beziehen sich die Beschlässe auf folgende Gegenstände: die Uebereinstimmung von gerichtlichen und außergerichtlichen Urkunden, die Befreiung von Schreiben, in denen um Rechtshilfe ersucht wird, die Sicherheitsleistung von Ausländern, Zulassung zum Armenrecht und Schulhaft. Die bedeutungslose Gleichstellung von Inländern und Ausländern, die bereits in andern internationalen Verträgen Anerkennung gefunden hat — es sei an den Berner Arittervertrag und den Vertrag über das Eisenbahnrecht erinnert — bildet auch die diesen Vertrag beherrschende Tendenz; Gleichstellung der Ausländer mit den Inländern innerhalb des durch den Vertrag gebildeten Gebietes ist der Zweck der Beschlässe über das Armenrecht, die Schulhaft und die Sicherheitsleistung. Es soll der Angehörige eines Vertragsstaates auf die Zulassung zu der Rechtswohlfahrt der losenlosen Prozessführung unter den gleichen Voraussetzungen Anspruch haben wie der Angehörige des Staates, in dem der Prozess anhängig gemacht wird, er soll zur Schulhaft nur in Gemäßheit derselben Bedingungen gebracht werden können wie dieser, und er soll schließlich nicht mit Rücksicht auf seine fremde Staatsangehörigkeit zu der Leistung einer Prozesssicherheit verpflichtet sein, die dem Inländer nicht obliegt.

Falls Deutschlands Beitritt zu dem Vertrage in Frage kommen sollte, würde wohl hauptsächlich diese Bestimmung praktische Bedeutung für uns haben; die Schulhaft kennt unter Recht nicht, wir sind daher an dem auf sie bezüglichen Beschlusse nur insoweit interessiert, als Deutsche in andern Ländern lediglich ungewiss in die Haft genommen werden können, weil sie Deutsche sind; was die Zulassung von Ausländern zum Armenrecht angeht, so hat das Reich eine ganze Reihe von Uebereinkommen abgeschlossen, in denen die Gleichstellung zwischen dem Ausländer und Deutschen grundsätzlich anerkannt wird; unter der Voraussetzung der verbürgten völlerrechtlichen Gegenseitigkeit besteht

insofern für uns kein Unterschied zwischen Ausländern und Inländern.

Anders liegt dagegen die Sache bei der Konventionsfrage; wir kennen eine von dem Ausländer zu leistende Kaution, welche nur dann in Fortfall kommt, wenn die völlerrechtliche Gegenseitigkeit verbürgt ist, wenn also in dem betreffenden Staate auch ein Deutscher zur Leistung einer Sicherheit nicht angehalten ist. Die Vereinbarung beseitigt, wie bemerkt, die Ausländerkaution vollständig, auch diejenigen, welche eine Person nicht als Ausländer, sondern um deswillen zu leisten hat, weil sie in dem Staate des Prozessgerichts seinen Wohnsitz besitzt. Als Ersatz für diesen Fortfall bestimmt sie, daß Urteile, die auf Kostenersatz lauten, in allen Vertragsstaaten vollstreckbar sein sollen, ohne Prüfung ihres materiellen Grundes; einer Vollstreckbarerklärung bedarf es aber gleichwohl. Der Beitritt Deutschlands wird vielleicht erst nach der Revision der Zivilprozessordnung erfolgen, da bei dieser Gelegenheit unter Umständen die eine oder andere Vorrichtung abgeändert wird, die in den Bestimmungen des Vertrags nicht berührt werden. Mag er auch nicht allenthalben befristigen, jedenfalls ist er als ein dem Frieden und Vortehre dienendes Kulturwerk mit Genugthuung zu begrüßen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist von seinem schlesischen Jagdausfluge wieder im Neuen Palais eingetroffen. Der Kaiser hat dem König von Württemberg anlässlich des Hinzufehens Herzog Wilhelms von Württemberg telegraphisch sein Beileid ausgedrückt.

Mittels einer von Meppen datierten Verordnung hat der Kaiser die Einführung der 24., 21. und 25. Zentimeter-Schnellladecanonen L/40 bei der Marine-Artillerie einzuführen beschloffen.

Die jüngste Schwester des Kaisers, Margarete, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, hat am Freitag ihren Gemahl mit zwei Prinzen beschloffen.

Der König von Serbien, die Prinzen Rupprecht von Bayern und Max von Baden sind demalen die fähigen Heiratskandidaten in der Presse. Da wird über sie eine „Verlobung“ gemeldet, dort dementiert! Ganz München und Bayern dachte letzten, den Zeitungsnachrichten traunend, an die kommende Heirat des künftigen Bayernkönigs — und wieder ist es nichts, denn der Prinz läßt von Serbjalen aus seine „Verwunderung“ melden.

Der Herzog Wilhelm von Württemberg, das Haupt der älteren (lutherischen) Herzoglinie, ist am Freitag gestorben. Er hat ein Alter von fast 69 Jahren erreicht.

In dem Bericht über die letzte Bundesratsitzung ist erwähnt, daß über Eingaben Beschluß gefaßt wurde. Unter anderem ist, wie der Köln. Zig. berichtet wird, beschloffen worden, den Anträgen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrie auf Einschränkung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe in den Bessmer-, Thomasstahl-, Martin- und Tiegelstahlfabriken, Ruppelwerken, Walz- und Hammerwerken, Weichblechwalzwerken, Bergwerks- und Hüttenwerken keine Folge zu geben.

An der Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen wird dem B. P. N. zufolge fortgearbeitet. Wenn bisher nicht so großer Wert auf eine schnelle Erledigung der Vorlage gelegt wurde, so war dafür einmal der Grund nachgebend, daß aus einem großen Kreise der Industrie die Reform der Unfallversicherung in ihren Einzelheiten nicht als gar zu dringlich bezeichnet wurde, und sodann der, daß eine Revision der Invaliditäts- und Altersversicherung als notwendiger angesehen wurde. Die Arbeiten an der Novelle zu den

Unfallversicherungsgesetzen sind ziemlich abgeschlossen. Wenn die Novelle trotzdem nicht in nächster Zeit zur Verhandlung in den getagelten Reichstagen des Reichs gestellt wird, so ist dies daraus zu erklären, daß der Reichstag nicht in einer und derselben Tagung mit zwei großen auf die Arbeiterversicherung bezüglichen Novellen belastet werden soll.

Bei der Reichstags-Sitzung in Brandenburg-Weichseln lagte der Sozialist Bensch mit etwa 30 Stimmen Mehrheit über v. Loebell (sonst). — Bei der Reichstagswahl in Gießen ist kein endgültiges Resultat erzielt worden. Der Sozialist Schiedemann dürfte mit dem Unionisten Köhler in die Stichwahl kommen. — In Mainz muß Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Kandidaten des Zentrums stattfinden.

Oesterreich-Ungarn.

Uns sämtlichen 413 Wahlbezirken Ungarns liegt nunmehr das Ergebnis der allgemeinen Reichstagswahlen vor. Danach wurden gewählt: 282 Liberale, 37 Anhänger der Nationalpartei, 10 keiner Partei Angehörige, 48 Mitglieder der Kostoff-Fraktion, 7 der Ugron-Fraktion und 20 der Volkspartei. In 7 Bezirken ist eine Stichwahl notwendig, in einem muß wegen Stimmengleichheit eine Neuwahl vorgenommen werden, und in einem andern Bezirk wurde die Wahl unterbrochen. Die Liberalen haben 82 Bezirke gewonnen, nämlich 24 von der Nationalpartei, 20 von den Parteilosen, 17 von der Kostoff- und 21 von der Ugron-Fraktion. Dagegen verloren die Liberalen 17 Bezirke, und zwar 3 an die Nationalpartei, 1 an die Parteilosen, 6 an die Kostoff-Fraktion und 7 an die Volkspartei. Der Meinigenin der liberalen Partei beträgt demnach 65 Wahlbezirke.

Frankreich.

Der Justizminister erklärte in einer Privatunterhaltung dem Deputierten Gautier gegenüber, der über die Arton-Affäre anfragen will, er sei entschlossen, dem Verlangen Artons, in der Panama-Affäre abgerechnet zu werden, stattzugeben, sowohl im Interesse der Gerechtigkeit, wie der Würde des Landes und des Parlaments, die Arton zu verurteilen.

Der Panamawahlrichter Arton wurde vom Verfall der Schwurgerichts in zweiter Auflage zu acht Jahre Gefängnis verurteilt.

England.

Ueber die „zivilisierte“ Art der Kriegsführung der Engländer gegen die Eingeborenen in Malakandaland geben zwei Telegramme Aufschluß, welche die Cape Times veröffentlicht: „Nachrichten von Malakandaland berichten, daß Höhlen mit Dynamit in die Luft gesprengt worden sind. Fünfzig Frauen und dreißig Kinder kamen nach der ersten Entzündung heraus und nach der zweiten Entzündung verließen fünf Auffälligkeiten zu entriren; drei derselben wurden erschloffen. Der Däupling Chimao wurde bei der ersten Entzündung getötet.“ Eine zweite Depesche meldet: „Bei Chimaios Kraal hat ein scharfes Geschütz stattgefunden; der Däupling wurde getötet. Die Höhlen wurden in die Luft gesprengt und viele Malakondas getötet. Einige Frauen und Kinder wurden zu Gefangenen gemacht. Auf unserer Seite keine Verluste.“

Italien.

Der russisch-deutsche Vertrag soll, wie der Frankf. Zig. zufolge in römischen Kreisen erzählt wird, nicht den Ministern in Wien und Rom mitgeteilt worden sein, aber beiden Souveränen, die als Ergänzung der Dreivandverträge noch Sonderverträge mit Kaiser Wilhelm hatten.

Spanien.

Ueber die Kämpfe auf Cuba liegt eine Meldung vor, nach der die Stadt Guaimaro, die seit dem 17. Oktober von etwa 5000 Aufständischen belagert wurde, sich ergeben hätte.

Schuld und Sühne.

161

Roman von A. R. Green.

(Fortsetzung.)

„Ein vernünftiger Mann, welcher seinen unbefugten Freund jetzt in Obhut nehmen wird. Kommt, Mark, laß uns ins Haus gehen; hier können uns ein Dutzend Augen sehen.“

Er nahm mich thätiglich in seine Obhut, indem er mich zunächst in mein eigenes Haus hineinbrachte — er, dessen ganze Gestalt ich für schwächer gehalten hatte, als meinen kleinen Finger; noch dazu mein Feind — wenigstens betrachtete ich ihn doch als einen solchen, die Ursache all meines Kummer, meiner Schande, des Anfanges und des Endes meines Hasses.

Als wir uns bald darauf in dem Zimmer befanden, auf welches ich soviel verwendet hatte, um es meiner jungen Frau würdig zu gestalten, trat er vor mich hin und sprach die unerwarteten Worte:

„Jetzt, ich habe dich lieb. Du bist der einzige Freund, den ich besitze, und ich bin tief in deiner Schuld. Sage mir jetzt, was hast du gegen mich?“

Ich war erstarrt. Sein ganzes Aussehen und sein Benehmen waren so verschieden von dem, was ich je zuvor an ihm gesehen. Ich begann meine Zweifel zu erörtern und schlug die Augen nieder, als er fortfuhr:

„Wie ich höre, bist du heute mit deiner Hochzeit fürchterlich enttäuscht worden; aber das ist doch kein Grund, so mißgünstig zu sein, wie ich dich vor mir sehe. Frauen sind lammenhaft und Fräulein Leighton macht keine Ausnahme; sie hat sich vielleicht wirklich zu krank gefühlt, um die ganze Zeremonie über sich ergehen zu lassen. Jedemfalls hat sie ihre Thorheit jetzt schon bereut und in acht Tagen wird sie dich

belohnen, wie deine Schuld es verdient. Aber was habe ich mit alledem zu schaffen? Denn, so unglaublich es scheint, jeder Blick und jeder Ton verflucht mich, daß du mir meines Unglückes zürnst.“

Forbete er mich heraus? Nun, er sollte mich ihm gleich finden. Ich sah ihn durchdringend an, während ich ihm antwortete:

„Soll ich dir sagen, weshalb dies der Fall ist? Weshalb ich Fräulein Leightons Laune mit deiner Mißfahre in Verbindung bringe und euch beide beargwöhne? Weil ich gesehen habe, daß du sie mit Liebe angeblickt, weil ich dich mit einem leidenschaftlichen Ausdruck im Gesicht übertrastete, und ich dich darauf anjah.“

„Nun?“ fragte Irguon.

Der Ton war unerschrocken. Es war, als ob mich eine Hand am Hals gepackt hätte und ihn mir zürnherte. Ich schwieg.

„Er erwidert abermals das Wort. „Du hast nichts gesehen. Wenn du es glaubst, etwas gesehen zu haben, so täuschst du dich selbst. Auch Leighton ist schön, aber nicht von der Art, die auf mich Eindruck zu machen vermöchte.“ Er erwiderte: „Was es vor Entsetzen über die Länge, die er ausproch.“ Das Mädchen, das ich heiraten werde, ist Honora Dudgeley, ich höre er.

Ich starrte ihn an, entsetzt, die Wahrheit zu ergründen, wenn solche überhaupt in ihm war. Er erregte meinen Blick, ohne mit der Wimper zu zuden, obgleich seine Farbe nicht wiederkehrte und seine Hände nervös zitterten.

„Du liebst Fräulein Dudgeley?“ fragte ich.

„Ich liebe sie.“

„Und Euer Hochzeitstag?“

„Ist festgesetzt.“

„Nun, er seine Unterbrechung haben,“ bemerkte ich.

Er lachte — ein erzwungenes Lachen wie mich dünkte — aber die Eiferflucht in mir war noch nicht getötet.

„Und der heilige?“ fragte er.

„Ich habe den meinigen gehabt,“ entgegnete ich.

„Ginen andern werde ich nie haben.“

Er schüttelte den Kopf und sah mich fragend an. Ich wiederholte meine Versicherung.

„Niemals werde ich wieder mit einem weiblichen Wesen mich dem Axtare nahen. Das ist für mich abgethan, ebenso wie die Liebe.“

Er lachte nicht mehr. „Warte, bis du Marah Leighton wieder lächeln siehst,“ rief er; und mit dem ersten Wiedererscheinen des Wesens, das er im Begime dieser Zusammenkunft gezeigt, nahm er ein Glas vom Tisch, füllte es mit Wein und rief freudig und frohlich aus: „Hier, auf unsere zukünftigen Frauen! Mögen sie in allem so sein, wie sie die Liebe uns ausmalt.“

Ich hielt seine Heiterkeit für sehr unpassend, und die ganze Situation für abgesehen. Aber ich sah, daß er mich verlassen wollte und sagte nichts. Meinem Trunke that ich jedoch nicht Wehleid. Als er fort war, brach ich sein Glas entzwei, indem ich es nach meinem Willen in den Spiegel warf, den ich gekannt hatte, um ihre Schönheit wiederzukraften; und ehe der Tag zu Ende, hatte ich jeden Gegenstand vernichtet, dessen Wert oder Schönheit von dem Veruche sprach, den ich gemacht, um eine Zangellenwohnung in das Nestchen umzuwandeln, in dem meine Taube wohnen sollte; dabei hatte das Haus von meinem Hingelächler wieder.

Wie konnte ich nur denken, daß dies oder jenes ihn gefallen würde, ihr, die an der Bracht eines Thronalles noch ihre Kritik über den Wer. Alles Leid meines Lebens sahste dieser eine Tag zulammen.

Das der Zuverlässigkeit der offiziellen Meldungen kann auch die Lage auf den Philippinen nicht befriedigend genannt werden. Es ist unmöglich, die Hauptstadt Manila zu verlassen; die Aufständischen kommen von den Bergen herab bis in die Nähe der Stadt; zwei Einwohner, die vor die Tore gegangen waren, um Skizzen zu zeichnen, wurden von den Aufständischen getötet.

Rußland.

Der Rücktritt des Grafen Schuwalow ist nunmehr als feststehend. Sein Nachfolger für den Posten eines Generalgouverneurs von Warschau dürfte der Stadthof des Petersburger Militärbezirks, General Bobrow, werden.

Balkanstaaten.

Die oppositionellen Mütter Bulgariens veröffentlichen den Aufruf des Bachtschewitsch der Opposition an ihre Anhänger im Lande, in welchem die Auffassung gemeinsamer Kandidaten und die lebhafte Beteiligung an den Wahlen im Dezember empfohlen wird und als das Ziel der Regierung die Beförderung der konstitutionellen Rechte bezeichnet wird. Der Wahlaufruf ist von Bantom, Madoslanow und Grewow unterzeichnet. Der Name Karawelow's fehlt.

Amerika.

Das ziffermäßige Ergebnis der amerikanischen Präsidentschaftswahl ist noch immer nicht genau bekannt. Der Vorsitzende des republikanischen Nationalkomitees glaubt, daß Kentucky, Nord-Karolina und Wyoming für Mac Kinley gewonnen sind, dem auf diese Weise 291 Electorsstimmen gesichert wären.

Bryan gratuliert Mac Kinley telegraphisch zur Wahl und fügte seinem Glückwunsch hinzu, der Wille des amerikanischen Volkes sei Gelei.

Die Pariser Ausgabe des New York Herald's meldet, es bestrebe bereits jetzt die Gewerkschaft, daß die republikanische Partei der Ver. Staaten keine neuen Schutzollgesetze beantragen werde.

Asien.

Da das japanische Ultimatum, welches die Abschließung eines Handelsvertrages verlangte, am 19. v. m. Mitternacht abgelaufen war, ohne von der chinesischen Regierung eine Antwort gemeldet worden zu sein, begab sich der Minister Tschang zum Kaiser, um ihm in dieser Angelegenheit Vorstellungen zu machen. Jetzt hat die chinesische Regierung die japanischen Forderungen bewilligt.

Inpolitischer Tagesbericht.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen die am 24. Juni erfolgte Freisprechung des früheren Reichsanwalts Fritz Friedmann von der Anklage der Unterschlagung.

Posen. Nach dem „Sturzbogen“ ist der Distriktskommissar v. Garnap in Dolenitz von der königlichen Regierung zu Posen am Donnerstag von Amts suspendiert worden. In einer Besprechung des Dolenitzer Kreisgerichtes schreibt das Pol. Tagebl., daß gegen den Distrikts-Kommissarius v. Garnap bereits ein Disziplinär-Berichtverfahren geschwebt habe, bevor der Vorfall in Dolenitz passierte.

Stettin. Dem Tonbildner Karl Löwe, dem klassischen Redaktionskomponisten, soll in Stettin ein Denkmal errichtet werden, für das einige hervorragende Berliner Bildhauer bereits Entwürfe geschaffen haben.

Regen. Auf dem hiesigen Standesamt gelangte vor einigen Tagen ein „Kind“ zur Anmeldung, das sich schon im heiratlichen Alter befindet, nämlich 22 Jahre alt ist. Obgleich das „Kind“ seiner Zeit in der Kirche verheiratet worden war, hatte der beiderzeitige damalige Pfarrer verheiratet unterlassen, weil er in das kirchliche Geburtsregister einzutragen. Als das „Kind“ jetzt eines Geburtszeichens bedürfte, stellte sich das Fehlen seines Namens im Kirchenbuche

heraus. Da nach den jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Geburten von vor dem 1. Oktober 1874 geborenen Kindern nicht mehr in die Kirchenbücher eingetragen werden dürfen, so mußte nach Ermittelung der Sachverhalte und eingeholter Genehmigung der Aufsichtsbehörde die Eintragung in das Geburtsregister des laufenden Jahres erfolgen. Die Anmeldung geschah von der noch lebenden Ehegatten, da die Eltern des „Kindes“ bereits verstorben sind.

Genä. Dieser Tage brang das 12jährige Mädchen des Arbeiters Grob, als es vom Vater arg mißhandelt wurde, zum Fenster der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung in den Hof hinab und verletzte sich dabei natürlich recht bedenklich. Das hielt den zärtlichen Vater aber nicht ab, noch weiter auf das Kind loszuschlagen. Die Polizei hat auf Anzeige von dem dem Namen getrennt lebenden Mutter des Kindes dieses der Ehre des Mannes entzogen und anderweit untergebracht.

Königsberg. Eine ergötzliche Geschichte, die allerdings dem Betroffenen nicht angenehm war, soll sich kürzlich in einem ostpreussischen Städtchen in einer Auction ereignet haben. Unter andern ergriff der Ausrufere auch einen Leberzieher und einen Regensturm. Beides wurde für die höchsten Auktionspreise verkauft. Nach Beendigung der Versteigerung, als vorgebadeter Ausrufere heimgehen wollte, vernahm er sowohl Leberzieher wie Regensturm. Man glaubte anfänglich, daß Beide sich das Gebränge der Auktion zu Nuge gemacht hätten, es stellte sich dann aber heraus, daß beide Gegenstände vom Eigentümers selbst im Eifer des Geschäfts veräußert worden waren.

Krefeld. Aus verhängnisvoller Liebe hat am Freitag der Anstreichergeselle Breuer seine Braut Else Jungspoh durch einen Revolvererschuss tödlich verletzt und sich dann selbst erschossen.

München. Die Zahl der Haberer, die sich noch in Unterirdung befinden, wird jetzt auf etwa 120 angegeben. Darunter find mehrere, die auch in dem jüngst zur Verhandlung gekommenen Proceß abgerichtet wurden. In diesem Jahre kommt es jedoch zu keiner gerichtlichen Verhandlung mehr. Angehörig sollen die Beschuldigten in vier Partien vor Gericht gestellt werden.

Würzburg. Hauptmann Kehler vom 2. Feld-Artillerie-Regiment bog sich durch einen Sturz vom Pferde bei einer Schießübung einen schweren Schädelbruch zu. Nachdem man ihm in israelitischen Krankenhause einen Notverband angelegt und ihn in die Klinik des Professors Nöding verbracht hatte, erlag er dort alsbald seinen schweren Verletzungen.

Göbersberg. Ein Münchener Jagdliebhaber, der die Liebabder Jagd pachtete, errichtete sich in der Nähe des Ortes eine Hütte, in der ein altes Bettgestell mit Matratze, Bier, Brantwein, Fleischwaren, sowie eine alte Jagd untergebracht waren. Ein Dieb, der in der Hütte übernachtete, erbeutete diese Annehmlichkeiten und eignete sich, nachdem er etwas geschlafen hatte, Brantwein, Fleisch und Hefe an. Während des Schlafens entfiel ihm jedoch seine Friehtafel, was er beim Erwachen nicht bemerkt zu haben scheint; diese enthielt feinerlei Kennzeichen des Eigentümers, im Nebensächlichen aber war in Seitenpapier eine Hundertmarknote eingewickelt. Niemand hat sich bis jetzt nach dem verlorenen Hundert ergebend.

Nordhorn. Ein überaus tragisches Geschick hat hier die Familie des Schläfers' Freys betroffen. Als die Tochter vom Boden hin gefallen war, fand sie einen bei ihnen in hoch bedenklichen Schläfer erkrankt vor. Vor Schreck erkrankte sie lebensgefährlich. Dem Vater, welcher gerade zu Mittag aß, blieb ein Wiffen im Galle stehen, woran er erkrankte und die Mutter wurde über alle diese Schicksalschläge so aufgeregt, daß sie am Abend vom Schläge getroffen tot niederfiel.

Schaffhausen. Ein etwas lärmendes Ständchen wurde dieser Tage einem Bürger der Schaffhauser Ge-

meinde Schlichtem gebracht. Die Trommlervereine von Zürich, Rheinfelden, Winterthur und Schaffhausen zogen dem dort wohnenden tüchtigen Trommler-Intendanten der S. Schweizerischen Division, Adjutants-Untersoffizier Meyer, anlässlich eines gemeinsamen Vereinsausfluges vor's Haus und „schlugen“ ihm auf über 60 Trommeln ein Ständchen. Allerdings ein schlagender Beweis für die große Beliebtheit dieses Derrtrommlers.

Wien. Die Nachforschungen in betreff der Ermordung des Gen darmen Nobl, die mit unermiteltem Eifer fortgesetzt werden, gestalten sich sehr schwierig und haben mit der Unbestimmtheit der vorliegenden Verions-Beschreibungen zu kämpfen. Daß die Mörder italienische Arbeiter waren, geht aus den Aussagen jener Leute, die den Gen darmen Adolf Nobl mit den Verhafteten sahen, ganz klar hervor, daß sie bei der Erzeugung falscher Münzen ertrapp worden waren, ergab der Lokalaugenchein und die Funde in der Hütte, die ihnen als Werkstätte und Unterschlupf gebiet hatte. Aus diesem Grunde forschte die Behörde eindringlich nach jenen Personen, die in den letzten Jahren falsches Geld erzeugt und veräußert haben. Diese Veräußerung führte auch auf die Spur zweier italienischer Arbeiter, die schon einmal wegen Veräußerung falschen Geldes beandacht worden waren, aber mit glimpflichen Strafen davonkamen. Möglichstweise sind sie die Falschmünzer und späteren Mörder. Sie heißen Antonio Momei und Vittorio Giab.

Paris. Am Allerheiligentag fand zu Comps, unweit Lyon, der Gottesdienst unter ganz besonderem Umfange statt. Die mächtig angeschwollene Rhone drang in die Kirche. Der Pfarrer trug daher, wie man der „Post. Ztg.“ schreibt, im Nachen zum Altar, der noch frei hervorstand; das Wasser erreichte nur dessen untere Stufen. Die Gläubigen folgten dem Pfarrer ebenfalls im Nachen in die Kirche, konnten aber nicht aussteigen, sondern mußten in ihren Schiffen bleiben, um dem Gottesdienst beizuwohnen. Nachdem morgens die heilige Messe also gefeiert worden war, fand nachmittags die Vesper in gleicher Weise statt.

London. Mrs. Gaffe, die reiche Frau eines Handelsmanns aus San Francisco, die wegen verschiedener Diebstähle in hiesigen Magazinen angeklagt war, wurde, obwohl die Letzte beglaubigt hatten, daß sie unter Bahnvorkerkungen litt, von der Jury verurteilt und erhielt drei Monat Gefängnis. Sie drach unter schriftlichem Aufdruck auf der Anklagebank zusammen.

New York. Einen „pehniären Vorfall“ dürfte Bryan trotz der ihm zu teil gewordenen Niederlage aus seiner Präsidentschaftskandidatur gesehen; eine Laufbahn, nach der er sich vor kurzem geehrt haben soll, dürfte ihm nach dem 8. November nun doch noch erschlossen werden. Charles Francis, der Besitzer des „Herald Square Theaters“, bei dem sich Herr Bryan seiner Zeit vergebens um den Posten eines „Beschäftigten“ bemüht hat, erklärte nämlich vor dem Abgange, er würde, falls Bryan am 3. November geschlagen werden sollte, „sich doch entschließen, ihn zu engagieren.“

Gutes Allerlei.

Verüßt! Ein reicher veruianischer Kaufmann und seine junge Gattin haben ihren Fremden angeköndigt, daß sie die ersten Monate ihrer Ehe, unter einem Zelte, inmitten eines auf den ersten Ausläufern der Anden, 2000 Fuß über dem Meeresspiegel gelegenen Urwaldes, verbringen wollten. Dort oben wollen sie leben wie Robinson, ganz allein, sich nur von dem Ertrag ihrer Jagden nähren und auf Tierfellen schlafen. Erst nach drei Monaten wollen diese eigenartigen Eheleute ihre Stellung in der bürgerlichen Welt wieder einnehmen. Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten.

Die Hauptsache. Studiosus A.: „... Also am Dienstag heißt du ins Examen? Du hast dich gar nicht vorbereitet!“ Studiosus B.: „Allerdings — aber meinen Alten!“

13.

Vor der Hochzeit.

Vierzehn Tage nach diesen Ereignissen saß ich an meinem einarmen Kamin, über mein Glas nachdenkend und mich nach der Erklärung des Schalles lehend. Ich befand mich allein in meinem Hause. Meine Bedienung hatte ich entlassen, ich wollte keine Spione um mich haben; und wenigstens ich die Mädchen, die vor meiner Thür standen, nicht vertreiben konnte, so brauchte ich sie wenigstens nicht einzulassen. Ich lebte fast so abgetrennt, wie hier, aber weniger ruhig, denn der Wind trug mich das Gefühl der Menschen zu und die Wärme waren nicht die genug, um von meiner Phantasie die wenigeren Misse fern zu halten, welche ich von jedem, welcher die Straße entlang ging, auf mich werfen sollte.

In diesem Abend hatte ich ein Fräulein Dubleigh gedacht, über deren sichtbar schwindende Gesundheit ich manche Bemerkung aufgefunden hatte, und ich fühlte, daß ich vielleicht eher den erlösten Schlaf finden würde, wenn ein Wort aus dem großen Hause die Spannung löste, in welcher mich meine Unwissenheit hielt. Aber wenn ich vor Angst gestorben wäre, so wäre ich nicht hingegangen, noch hätte ich an einen der Markteure, welche allein meine Schwelle überquerten, eine dahin gehende Frage gerichtet.

Die Uhr schlug und das eigentümliche Gefühl von Verlassenheit, welches für den Einamen von diesem Range unzerrenlich ist — Sie sehen, hier habe ich die erste Uhr — befiel mich, als ich an eines der Fenster, die nach meinem kleinen Garten hinauslagen, leises Klopfen hörte, und eine Stimme rief:

„Missa Felt — Missa Felt!“
Ich erkannte die Stimme sofort; es war diejenige

eines Dieners aus dem Dubleigh'schen Hause, eines christlichen Schwarzen, der mir von dem Tage an sehr ergeben war, als er mir bezüglich Fräulein Leighton den ersten kleinen Dienst geleistet hatte. Nach den Gedanken, welche mich soeben bewegt, war ich von der Ansicht, die erwinlichste Nachrichten zu erhalten, so erregt, daß ich trammelte, als ich mich vom Stuhle erhob, und kaum zu antworten vermochte. Noch Stunden nachher fand ich meine Selbstbeherrschung nicht wieder; denn die Geschichte, welche er nach vielfachen Entschuldigungen, mich geküßt zu haben, mir erzählte, wies so deutlich auf sommerdes Unheil hin, daß meine Seele nur in einem noch viel größeren Tumult aufzuleben wurde, und die Verunsicherung, welche ich zu dämpfen verlor, auf's neue auflebte.

Es war einfach das. Eines Abends, nach dem Herr Uguart fortgegangen und alles Licht im Hause verloscht war, hatte Caesar noch müssen durch den Garten gehen. Da hatte er Stimmen gehört und sich behutsam nähernd an dem schneebedeckten Boden in der Nähe einer Zimmerwand die Schatten von zwei Personen gesehen, die seinen Augen verborgen waren. Neugierig, aber vorsichtig, hörte er sich, zu nahe zu gehen, und lauschend hörte er Herrn Uguart's Stimme und bald darauf auch Fräulein Leighton's; beide sprachen sehr ernst. „Wollen Sie es unternehmen? Werden Sie es ohne Furcht und Zagen durchmachen können?“ sagte der erstere. „Ja will es unternehmen und ich kann es durchmachen,“ antwortete die letztere. Zunächst, eine Entdeckung zu machen, die vielleicht nichts bedeutete, vielleicht aber auch für seine Herrin, die in faum vier Wochen betreten sollte, von großer Tragweite war, hielt der Negler den Atem an; er war entschlossen, mehr zu hören. Er wurde sofort durch das Aufstehen der Worte belohnt: „Sie sind

ein braves Mädchen und meine Königin.“ Dann bat Uguart um einen Fuß oder eine ähnliche Gunst als Befehlsgebung ihres Kontrastes. Hierauf aber entgegnete sie mit einem energischen „Nein“, worauf die geheimnisvollen Worte folgten: „Ich werde Ihnen nichts gewähren, ehe ich herbe, dann aber alles.“ Sie machte eine Bewegung, als wollten sie sich nun trennen und der hiesiger äußerste aufgeregte Neger verließ sich eiligst hinter ein Gerüst, bis sie an ihm vorübergegangen und verschwunden waren — er durch die Gartentür, sie durch einen schmalen Seiteneingang in das Haus.

Das hatte sich am vorhergehenden Abend zugezogen, und nahezu vierundzwanzig Stunden hatte ich der armen, treuen Schwärze damit gekämpft, was er mit seiner Erklärung am besten begreifen konnte. Es schickte ihm der Mut, es seiner Herrin mitzuteilen; endlich dachte er an mich, ihren besten Freund und berlich wissen mußte, daß mit Fräulein Leighton irgend etwas nicht künnte. Beschalt hatte ich sie sonst nicht geheiratet, als alles dazu bereit war und der Heiligkeit, das Buch in der Hand, am Altare an uns wartete.“

Auf diese letzte Bemerkung nicht eingehend, legte ich dem treuen Caesar die vielen Fragen vor, die mir im Kopfe brannten. Hatte er einem der anderen Dienstboten erzählt, was er gesehen? Und achte Fräulein Dubleigh, daß etwas nicht gehen sei?

Er erwiderte, daß er nicht gewagt habe, auch nur seiner Frau ein Wort zu verraten, und was Fräulein Dubleigh betrafte, so wäre diese so häufig krank, daß man nicht wisse, ob sie noch einen anderen Grund für ihre Verirrung habe oder nicht. Er wüßte nur, daß sie sich, seit der elende Verdächtig ins Haus gekommen, sehr geändert habe.

88 16

(Fortsetzung folgt.)

F. W. Richter

empfiehlt feinstes Schweinefleisch, ff. Bratenfleisch (mit Gewürz und Zwiebeln) ff. Süßrahm-Margarine, feinsten Honig-Syrup. — Frisch geräucherte Fettserringe, marinirte Serringe, Bratherringe, saure Gurken, Senf- und Pfeffergurken, ff. Sauerkohl, Hül-senfrüchte, Hausmacher-Nudeln, fr. Hafergrütze, Knorr's Kindermehl, Suppen, Conserven, frisch geröstete fein u. kräftig schmeckende Kaffee's.

Bürger-Verein.
Donnerstag, den 12. d. Mts.
Abends 8 Uhr
Versammlung
im **Sotel Bierfach.** Gäste
sind willkommen.
Der Vorstand.

Soeben erhielt wieder und
empfiehlt feines
Mais- u. Gerstensrot,
Grieskleie No. I u. II.
Futtermehl von bekannter Güte,
gute Roggen- und Weizenkleie,
Oel- und Leinölen.
Wehlhöl. Schulze.

Wegen Todesfalls ist mein in
einer Provinzialstadt gelegenes
Hausgrundstück mit Feld
und Garten, in welchem auch ein
langjährig. ausgehendes Galanterie- &
Spielwaarengeschäft verbundenem.
Cigarrenhandel u. Drechserei be-
trieben wird ist unt. gütig. Ver. z.
verk. für Kauf, Drechs., Buchh.
Buchb. u. w. sichere Existenz. Off.
mit. P. 10002 Altonaenerp. B.
Globus, Leipzig erbeten.

Empfehle immer frischen
Bitterfelder
Baukalk
pro Centner mit Mk. 1,15 und alle
übrigen Bauartikel. Ebenso halte
iets Lager von
Thomasmehl u. Kainit
Kilghuano.
sowie sonstigen jetzt gebrauchten
Düngemitteln; sodann bringe ich
empfehlende Erinnerung mein
reichhaltiges Lager von **Futter-**
Artikeln als: **Mais, Gerste, Ha-**
fer, Maischrot, Gerstenschrot,
Rainfernkuchen, Raps- und Lein-
kuchen und div. Sorten Meie.
Bitterfelder Briquets
billigt mit 50 Pf. pro 100 St.
G. Suttig.
Größere Posten gefunden
Roggen u. Hafer sucht zu kaufen
D. D.

Neuerdings
erscheint
Die Modenwelt
ohne
Preis
Erhöhung in
jährlich 24 reich
illustrirten Nummern
von je 12. Blatt früher
8 Seiten, nebst 12 großen
farbigen Moden-Panorama's mit
100 Figuren und 12 Zeichnungen mit
etwa 280 Schnittmännern.
Dortjährlich 1 Mk. 25 Pf. = 75 Gr.
zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und Postämtern (Post-Sendungs-Katalog:
Nr. 4377). Probe-Nummern in den Buch-
handlungen gratis, wie auch bei den Expe-
ditionen. — Auch in Heften zu je 25 Pf.
= 15 Kr. zu haben (Post-Sendungs-Katalog:
Nr. 4376).
Berlin W, 55. — Wilm I, Operng. 5.
gegründet 1865.

Stottern
wird binnen kurzer Zeit gründlich
geheilt.
Näheres zu erfahren im
Sprachheil- Institut
Hoffmann.
Wittenberg,
Bürgermeisterstr. 12

Prostiger Bier
verkauft in Flaschen
Hotel Kronprinz.

**„Kathreiner's Malzkaffee nimmt unter
der ziemlich bedeutenden Zahl der mir
bekannten Kaffee-Surrogate weitaus die
erste Stelle ein.“**

Aus einem Gutachten von Dr. Robert Henriques, chem. Laboratorium
für Handel und Industrie, Berlin.

**Haupt- und
Schlussziehung**
der XVI.
Weimar-Lotterie,
vom 3. bis 9. December d. Js
Erster Haupt-Gewinn i. W. v.
50,000 Mark.

Gewinne:

1 Gew. i. W. v.	50,000 Mk.	=	50,000 Mk.
1 " " " "	10,000 "	=	10,000 "
1 " " " "	5,000 "	=	5,000 "
1 " " " "	2,000 "	=	2,000 "
1 " " " "	1,000 "	=	1,000 "
2 " " " "	je 500 "	=	1,000 "
5 " " " "	300 "	=	1,500 "
5 " " " "	200 "	=	1,000 "
10 " " " "	100 "	=	1,000 "
20 " " " "	50 "	=	1,000 "
200 " " " "	20 "	=	4,000 "
2,000 " " " "	10 "	=	20,000 "
5,000 " " " "	5 "	=	25,000 "
753 Gewinne im Gesamtwerte von 27,500 "			

3000 Gew. i. W. v. 150,000 Mk.
1 Mark kostet das Loos, 11 Loose für 10 Mk.
28 25
sür Porto u. Liffe sind 20 Pf. beizuf. Loose versch. solange Vorrath reicht
Th. Lützenrath Cigarren- u. Bahnhof-
Lotteriegesch. Erfurt straße 29.

C. A. Bausch, Düben
Markt und Ritterstraßen-Ecke
Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft,
Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe.
Den geehrten Herrschaften von Sämlerberg und Umgegend
beehre ich mich hiermit den **Gingang sämml. Neuheiten** für
die **Herbst u. Winter-Jaason** ganz ergebenst anzuzeigen.
Ich empfehle besonders mein reichhaltig ausgestattetes
Kleiderstofflager
enthaltend die couranteren Artikel für den Haus-, Straßen- und
Gesellschaftsbedarf von den billigsten bis zu den feinsten Genres.
Mein Lager in
Damen-Confection
bietet jeder Zeit Gelegenheit allen Wünschen des Publikums zu
entsprechen u. sehe ich mit **Auswahl-ungen** gern zu Diensten.
Herren- und Knaben-Anzüge, sowie größte Auswahl in
Sohlenstoffsachen und Winterüberziehern
halte stets in allen Größen u. Preislagen auf Lager.
Ergebenst
C. A. Bausch.

Weimar-Loose (Hauptgewinn 50,000 Mk.)
à Stück 1 Mark.
Zu haben in der Buchhandlung von **M. A. Eßcke.**

Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik von **von Elker & Kussen, Grefeld,**
alle aus erster Hand in jedem Markt zu beziehen.
Schwarze, farbige und mehr zierliche Samme und Plüsch (sogar Art 24
Kadettentuche). Was die besten Muster mit Angabe des Gewichts

Langhaußen-Auction.
Im Fortreviere **Reinharz** sollen
Mittwoch, den 18. November von Vor-
mittags 10 Uhr ab:
ca. **100 trockne Langhaußen** gegen sofortige Anzahlung von
1.00 Mark pro Haufen öffentlich meistbietend verkauft werden.
Versammlung der Käufer im **Gasthof.**
Reinharz, den 9. November 1896.
Weidel, Revierröfrierer.

Hôtel Malsch.
Freitag, den 13. November 1896:
I. Abonnementsconcert.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
P. Schreibe.

Rudolf Falb's
kritische Tage
für 1897
befinden sich in
Payne's Illustrirtem
Familien-Kalender für 1897,
welcher in noch nie dagewesener Reichhaltigkeit erschienen ist.
Preis incl. sämmtlicher 9 Extra-Beilagen:
50 Fig.
Man sehe darauf, dass man
Payne's
Illustrirten Familien-Kalender
erhält, und lässt sich keine scheinbar billigen untergeordneten Konkurrenz-
Kalender aufzukaufen.
Payne's
Illustrirter Familien-Kalender für 1897
ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Wir senden 8 Tage zur Probe:

Rasirmesser, feinste Schneidefähigkeit	per Stück Mk. 1.75
Streichmesser zum Schürfen	" " " 1.-
Schärfpaste zum Auftragen	" " " 0.50
Rasirpinsel zum Einseifen	" " " 0.50
Etuis für 1 Rasirmesser, hochfein	" " " 0.15
Scheeren, bester Stahl, 18 cm. lang, feinste Schneidefähigkeit	" " " 0.90
Brodmesser, Schneide 15 cm. lang, bester Stahl und Schneidefähigkeit	" " " 0.90
Tafelmesser und Gabeln, feine Waare aus nur gutem Stahl, passend für jeden Haushalt, Preis 1/2 Dtz. Messer u. Gabeln	" " " 3.75

gegen Nachnahme, und verpflichten uns, nicht gefallendes innerhalb
8 Tagen nach Empfang per Nachnahme des sämmtlich ausgelegten
Geldes retour zu nehmen, sodass dem Besteller kein Pf. Kosten
entstehen
KIRBERG & COMP. in GRÄFRATH bei Solingen.
Eigene Fabrikation feiner Messerwaaren
Umsonst verlange Jedermann unseren reichhaltigen Preis-
Katalog über Messerwaaren, Scheeren, Schuss-, Hieb- und
Stichwaffen.

Für Redaction, Druck und Verlag verantwortlich **M. A. Löbde.**
Bad Schmiedeberg (Bez. Halle).

